

## Äußerer Klosterbezirk.

**Umfassungsmauer** (vgl. S. 93), gelblich gefärbelt, mit Schießscharten, die Mauerkrone, sattelförmig, mit Schindeln abgedeckt.

Umfassungsmauer

**Wiener Tor** (Abb. 273): An der Außenseite die Architekturglieder aus Sandstein, die Mauerfläche verputzt und geweißigt. Im Giebfeld reiche Kartusche mit dem Stiftswappen. Innenseite durchweg verputzt, mit toskanischer Pilasterordnung, einfacher gehalten. c. 1748 (Reg. 225).

Wiener Tor  
Abb. 273

**Altes Wiener Tor** (westlich von dem vorigen): Rundbogen mit einfachem Steingewände. Auf der Mauerkrone über dem Torbogen hohes Steinkreuz auf profiliertem Sockel mit dreiblättrigen Endigungen an den Kreuzarmen. In der Mitte eine segnende Hand (Stiftswappen); darunter Doppelwappen des Stiftes und des Abtes Michael Schnabel (1637—1657), seitlich hiervon: *TMA-ZHC 1649*. Zu beiden Seiten des Kreuzes waren ursprünglich noch zwei Obeliske aufgestellt (vgl. Alte Ansichten, S. 20, n. 1), die sich derzeit im Konventgarten befinden.

Altes  
Wiener Tor

**Nordwestlicher Eckturm**: Über kreisrundem Grundriß mit sechsseitigem, konkav geschweiftem Pyramidendach, mit Schindeln gedeckt.

Eckturm

**Westliches Tor**: Einfacher Rundbogen mit Steingewände. (Abb. 11.)

Westl. Tor  
Abb. 11

**Badener Tor**: Einfacher Rundbogen in der glatten Mauerfläche, die über dem Torbogen in einem hohen, bekronenden Aufbau mit geschweiften Verdachung (mit Schindeln abgedeckt) emporgeführt ist; in diesem Aufbau ist ein fensterartiger Ausschnitt mit einer freistehenden Büste des hl. Leopold aus Sandstein. Anfang des XVIII. Jhs. Rechts vom Tor später ausgebrochene Gekör in Segmentbogen geschlossen; daneben ein großer rotblühender Kastanienbaum. (Abb. 272.)

Badener Tor

Abb. 272

**Südöstliches Tor** (an der Badenerstraße): Rechteckiger, viergeschossiger Torturm mit steilem, abgewalmtem Satteldach, mit Ziegeln eingedeckt; gelb gefärbelt mit Ortsteinen. Breiter niedriger Torbogen, das Steingewände mit abgefaßter Kante; darüber kleines, rechteckiges Fenster mit einfacher steinernen Sohlbank, im dritten und vierten Geschoß schmale, schartenartige Fenster mit breit abgefaßtem, steinernem Rahmen. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

Südöstliches  
Tor

**Franzensturm** (an der nordöstlichen Ecke am höchsten Punkt des am Bergrücken emporsteigenden Mauerzuges): Sechseckig, geweißigt, im Erdgeschoß Schießscharten, im Innern gratiges Sterngewölbe auf Konsolen, im ersten Stock rechteckige Fenster, an der Südostseite Balkon mit einfachem Schmiedeeisengeländer. Im Innern flache Decke. Niedriges Pyramidendach mit Schindeln eingedeckt, um das ein Umgang mit einfachem Eisengeländer herumführt. Schöner Überblick über den ganzen Klosterkomplex. Erbaut von dem Cellarius P. Franciscus Eysner (Eyserer), nach dem er seinen Namen führt, von April bis Dezember 1650. (Vgl. Reg. 69.)

Franzensturm

### Innerhalb der Umfassungsmauer:

**Brunnen** vor dem Stiftsgasthaus (Abb. 274).

Brunnen  
Abb. 274

Das ursprüngliche Steinbecken fehlt (vgl. Alte Ansichten, S. 20, n. 1), wahrscheinlich wurde es 1683 von den Türken zerstört, da wir es auf keiner Ansicht nach diesem Jahre finden. Hoher quadratischer Sockel mit Festons, darüber eine zweite Staffel mit vier Masken als Wasserspeier (zwei jugendliche und zwei langbärtige Männerköpfe), an den Ecken geflügelte Putten. Über diesem Unterbau erhebt sich eine Balustrade, die Bauchung mit Akanthusblättern belegt, der Schaft kanneliert, mit einem korinthischen Kapitäl; auf diesem ist ein kreisrundes Medaillon hochkantig aufgestellt. Auf der Südseite viergeteiltes Wappen, überhöht mit Infel und Krummstab. Im ersten und vierten Platz das Stiftswappen, im zweiten und dritten das Wappen des Abtes Udalrich II. (1558—1585). Auf der Nordseite Doppeladler mit Brustschild.

**Pfarrkirche** (im nordwestlichen Eck des Klosterbezirkes gelegen): Baugeschichte bei HEIDER und EITELBERGER, S. 38. März 1298 wird in einem Ablaßbrief eine St. Nikolaus-Kirche erwähnt (Reg. 28). Nach unverbürgten Nachrichten 1278 von Pfarrer Otto von Rußbach erbaut, der 1314 in der Kirche begraben wurde. (M. KOLL, in Kirchl. Topogr., XI, S. 147, IV, S. 197, 230; M. KOLL, Stift Heiligenkreuz, S. 25, 95, 96.)

Pfarrkirche

1578 Restaurierung (WEISKERN, S. 250).

1643 zur Pfarre erhoben (M. KOLL, S. 74).

1693 nach der Zerstörung im Jahre 1683 restauriert (WEISKERN, S. 250).

1786 entweiht.

1799—1800 abgetragen (Kirchl. Topogr., IV, S. 236; M. KOLL, S. 25).

Ein Teil des Gesteines und die altdeutschen Zieraten wurden beim Baue der Laxenburger Franzensburg verwendet.

(A. SCHMIDL, III, S. 335.) Vgl. Alte Ansichten, S. 20, n. 8, 9, 11.



Heute sind nur mehr die Fundamente erhalten, über denen Stallungen errichtet wurden. Außen ist noch der Steinsockel mit einem steilen Wellenprofil erhalten. Am südwestlichen Eck ein übereck gestellter mächtiger Strebeböcker, der in die Umfassungsmauer einbezogen ist. An der ehemaligen Westfront eine Rundbogennische mit einer Statuengruppe (Holz, gelblich gestrichen): Kreuzifixus mit Maria und Johannes. Mittelmäßige Arbeit. XVIII. Jh. Im Innern ist das Niveau jetzt ca. 57 cm tiefer gelegt, so daß die Fundamente bloßgelegt sind. Erhalten sind noch das Sockelprofil, die Fundierungen der Wanddienste (Achsenweite ca. 4,47 m), im nordwestlichen Eck der Dienst mit vollkommen unversehrter Profilierung, der Sockel ist um den Birnstab verkröpft. Die Profile stimmen mit denen des Chors der Stiftskirche und der Bernardikapelle überein.

Wirtschafts-  
gebäude

Wirtschaftsgebäude (im südwestlichen Eck des Klosterbezirkes): Regelmäßige rechteckige Anlage, an den Ecken flankiert von vier quadratischen Türmen mit konkav geschweiften Pyramidendächern (Schindeln). An drei Seiten eingeschossige Trakte (am Westtrakt später ein zweites Geschoß aufgesetzt) mit Hohlkehलगesimse und Satteldach, mit Schindeln gedeckt (zum Teil nach dem Brand im Jahre 1914 mit Falzziegeln und Eternit eingedeckt). An der Ostseite freistehend hohe Mauer ohne Gesimse, in der oberen Zone quer ovale Fensteröffnungen. In der Mittelachse Korbogentor mit Steingewände, darüber das Wappen des Abtes Gerhard Weixelberger mit einer Inschriftkartusche: *Villam cernis opus Gerardi Abbatis*. (Chronogramm 1714.) Die Mauer ist über dem Tore giebelförmig erhöht, mit einem ovalen Ausschnitt, in dem freistehend eine Büste des hl. Johannes des Täufers angebracht ist. Die Seitentrakte laufen an der Ostmauer an und bilden neben den vorspringenden Ecktürmen zwei Steilgiebel. (Abb. 275.)

Abb. 275

Neugebäude

Neugebäude, an der Badenerstraße (jetzt Alumnat). 1693 unter Abt Marian Schirmer erbaut, das Erdgeschoß für Wohnungen der Handwerker, der erste Stock als Krankenhaus. Hier war auch, wenigstens in späterer Zeit, die Rüst-, Kunst- und Raritätenkammer untergebracht. (A. SCHMIDL, III, S. 377.) Einfacher, zweigeschossiger Bau, eineinhalb Trakte tief, gelblich gefärbelt, mit gewaltem Satteldach (Ziegeln).

Inneres. Kapelle: Rechteckiges Zimmer, erst später für sakrale Zwecke adaptiert.

Altar: Holz, grün und rötlich marmoriert (modern gefaßt), geschweifte Mensa mit vergoldetem Rankenwerk auf gekerbtem Grund, über der Altarstafel geschnitzter Kreuzifixus auf einer Wolkenkonsole, von Cherubsköpfen umgeben. Unter einem Baldachin, seitlich auf hohen, geschweiften Sockeln, Engel als Gebälkträger, darüber Segmentgiebel, nach vorn vorgewölbt, während das Giebfeld konkav zurücktritt; darin Auge Gottes in einem Strahlenkranz. Anfang des XVIII. Jhs.

#### Außerhalb des Klosterbezirkes:

Kreuzweg

Kreuzweg: 1731 unter dem Abt Robert Leeb begonnen. (Vgl. Baugeschichte, S. 17, Rg. 208.) 1747 und 1748 wird noch an der Intensionskapelle und der Hauptkapelle gebaut. (Vgl. Rg. 223 und 224.) 1832 restauriert (M. KOLL). In den Achtzigerjahren des XIX. Jhs. neuerlich restauriert. Heftige Angriffe gegen diese Arbeiten im Badener Bezirksblatt vom 9. September 1886. Erwiderung von W. NEUMANN in den Akten der Zentralkommission ex 1886 (Nr. 1116 vom 27. November). Danach wurde die Restaurierung der Statuen vom Bildhauer Angerer ausgeführt; die Hauptkapelle zum Teil neu aufgebaut. Näheres berichtet darüber A. ILG in den Akten der Zentralkommission ex 1892 (Nr. 925 vom 13. Juli): „Infolge Senkung des Grundes auf der einen Seite mußte das Gebäude zu zwei Drittel abgetragen werden und wurde nun unter der Leitung des Architekten Avanzo gewissenhaft nach der alten Form wieder aufgebaut. Auch der Barockaltar ist gut restauriert. Schlimmer steht es bloß mit dem Deckengemälde Altomontes, welches bei der Abtragung natürlich zerstört werden mußte und nun von dem Maler Weigand nach vorhergehender Aufnahme erneuert wurde. Die Komposition ist zwar die alte.“

1911/1912. Neue Gitter an den Eingängen, Ergänzung der Statuen, durchgreifende Restaurierung der Passionsbilder durch den Maler J. Nigg und den Fasser und Vergolder H. Unterkircher aus Wien.

Intensions-  
kapelle

Vor dem Wiener Tor erhebt sich linker Hand die „Intensionskapelle“, ursprünglich auf der anderen Seite der Straße gelegen (vgl. den Alten Plan, S. 20, n. 8); Aufbau ähnlich den folgenden Kapellen des Kreuzweges. Über quadratischem Grundriß rechteckige Tür, darüber ovales Fenster, flankiert von ionischen Pilastern, das reduzierte Gebälk in der Mitte aufgebogen, darunter schöne Steinkartusche; geschweiftes, geschindeltes Mansarddach. Sockel und Kapitäle aus Sandstein, die Mauern gelblich gefärbelt.

Inneres. Altarpredella: Die armen Seelen im Fegefeuer (Holz, polychromiert), darüber Gemälde: schmerzhaftes Mutter Gottes, alte Kopie nach Martino Altomonte. (Vgl. Gemäldegalerie, S. 208, n. 150.) Neben der Kapelle auf geschweiftem Sockel Sandsteinstatue des Moses. (Vgl. Museum, S. 224 und Abb. 235.)

Stiegen-  
aufgang

Stiegenaufgang (17 Stufen) zwischen Futtermauern mit Rundbogennischen (leer); die eine Hälfte der Stufen ist vorgelegt, die andere eingeschnitten. (Das Schmiedeeisengitter modern, 1911.) Auf den Futtermauern zu beiden Seiten auf hohen geschweiften Sockeln Engel mit Inschriftkartuschen, links: *Nehme dein Kreuz auf dich*, rechts: *Und folge mir nach*.